

## Angaben zur archäologisch-historischen Situation des Stadtquartiers an der Schlosskirch- und Burgstraße bis zum Ende des 15. Jahrhunderts

Bei Kriegsende waren rund 475 Gebäude, vornehmlich im Zentrum und im Süden der Stadt Cottbus zerstört oder unbewohnbar (Zilz 1994, 175). Die durch Kriegsschäden (vgl. Luftbild **Abb. 8**) und unzureichende Sanierung marode Bausubstanz eines Stadtquartiers an der Schlosskirch- und Burgstraße in Cottbus sollte zu Beginn der 1990er-Jahre weggerissen und an der gleichen Stelle mit identischer Straßenführung durch eine moderne, vollunterkellerte Bebauung ersetzt werden. Insgesamt konnte eine zusammenhängende Fläche von nahezu 5.000m<sup>2</sup> (!) von drei verschiedenen Grabungsfirmen in den Jahren 1994-2000 archäologisch untersucht werden (vgl. **Abb. 9**).

**Abb. 8** Alliierten-Luftbild 1944 (© Geo Basis-de/LGB, dl-de/by-2-0, letzter Zugriff am: 12.12.2020. Nordpfeil nachgetragen; Markierung: 1 = Altmarkt; 2 = Schlosskirchplatz; 3 = Burgstraße; 4 = Schlosskirchstraße.



„Die bauvorbereitenden archäologischen Untersuchungen wurden 1994 auf den östlichen Flächen (von der „Firma Wurzel Archäologie und Umwelttechnik GmbH“, Stahnsdorf) unter der (örtlichen Grabungs-) Leitung von Sabine Eickhoff durchgeführt. 1999-2000 erfolgte eine archäologische Untersuchung im Südwesten dieses Stadtquartiers unter der Leitung von Nicola Hensel und Andreas Kurzhals“ (Heber 2014, 77). Im Ergebnis wurden in der zuletzt genannten Untersuchung straßenparallel angelegte Keller und im Hinterhof der „Burgstraße 5“ ein großer Backofen dokumentiert, der auf eine gewerblich betriebene Bäckerei hindeuten mag (**Abb. 10**). Und man konnte herausarbeiten, dass auch „die Parzellengrenzen vom

späten Mittelalter bis in die heutige Zeit beibehalten wurden“ (Hensel/Kurzhals 2002, 40). „Hinzu kam noch eine baubegleitende Untersuchung innerhalb eines Kellers des Gebäudes Schlosskirchplatz 4 durch Hannelore Kretzschmann 1996“ (Heber 2014, 77); hierzu gibt es bisher keine Veröffentlichung.<sup>7</sup>

„Die Fläche scheint zu Siedlungsbeginn mit Busch- und Baumwerk bestanden gewesen zu sein. Davon zeugen mehrere als Wurzelgruben beziehungsweise Baumwürfe interpretierte Befunde. Diese enthielten neben vereinzelter urgeschichtlicher Keramik auch Reste mittelalterlicher Grauwaren. Von der Erschließung des Geländes

zeugen auch zahlreiche Spatenspuren im Übergangshorizont. Mehrere Siedlungsbefunde belegen eine Nutzung und Besiedlung der Fläche noch innerhalb des ersten Drittels des 13. Jahrhunderts. Hierzu gehören mehrere Reste von Wandgräbchen und Pfosten; die Gräbchen fanden sich im Bereich der hinteren Grundstücksgrenzen und umfassen

<sup>7</sup> Die Grabungsfachfirma „Wurzel Archäologie und Umwelttechnik GmbH“ erhielt weder eine Anfrage bezüglich der beiden Grabungen noch konnte sie auf eine der beiden Beauftragungen mitbieten. Weshalb Seitens der Denkmalbehörde kein Interesse daran bestand, dass die gleiche Firma wieder tätig wurde, um die an den Nachbargrundstücken gewonnenen Erfahrungen einzubringen und somit die Maßnahme sowohl zu beschleunigen als auch inhaltlich zu optimieren, ist nicht nachvollziehbar.



Abb. 9 Darstellung der Parzellen zwischen der Schlosskirchstraße und Burgstraße. Farbige sind die archäologisch untersuchten Bereiche getrennt, und zwar Untersuchungen durch die Firma „Wurzel Archäologie und Umwelttechnik GmbH“ (in Grün [1.546 m<sup>2</sup>] im Auftrag der Berliner Bank und Gelb [866 m<sup>2</sup>] im Auftrag der Dresdner Bank), durch die Firma „Archäologie Manufaktur Wustermark“ (2.260 m<sup>2</sup> in Orange) und durch die „Firma Kretzschmann“ (238 m<sup>2</sup> in Blau). Die Gesamtuntersuchungsfläche dieser großen Stadtkerngrabung aus den Jahren 1994-2000 in der Altstadt von Cottbus beträgt rund 5.000 m<sup>2</sup>.

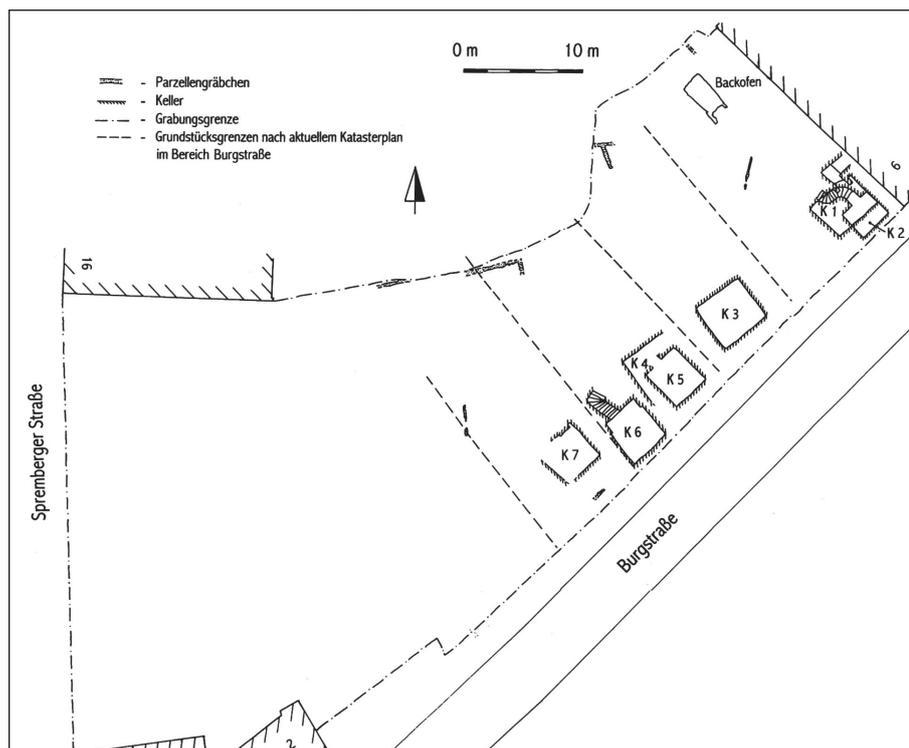
meist nur geringe Flächen von 4,5 bis ca. 14,3 m<sup>2</sup>. Innerhalb dieser eingefassten Flächen fanden sich in zwei Fällen Reste von Herdstellen. Die Gräbchen dienten der Aufnahme angespitzter und in den Boden eingeschlagener 5 - 15 cm großer Staken, die die Wandkonstruktion bildeten. Ähnliche Wandkonstruktionen konnten auf anderen Grabungen nachgewiesen werden. Die eigentliche Dachkonstruktion wurde von Pfosten getragen.

Im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts wurden diese Bauten aufgegeben und durch Schwellrahmenbauten ersetzt. Reste eines solchen Schwellrahmenbaus hatten sich auf dem Grundstück Schlosskirchstraße 9 erhalten. Dort fand sich auf einer Fläche von 3,9 x >2 m der Rest eines Lehmestrichbodens, der an drei Seiten durch die vergangenen Reste der Schwellbalken eingefasst war. Im Nordosten des Grundrisses befand sich ein Lehmkuppelofen, im vorderen Grundstücksbereich hatten sich verkohlte Reste eines Kellerzuges erhalten. Der eigentliche Kellerraum war

durch jüngere Keller zerstört. Inwieweit der Lehmestrichboden vom Ende des 13. Jahrhunderts in einer konstruktiven Einheit zu dem straßenseitigen Holzkeller St.1060 gleicher Zeitstellung stand, lässt sich nicht mehr sicher klären. Möglich wäre, dass beide zu einem giebelständigen, 10,5 m langen Gebäude gehörten, vergleichbar den Gebäudedgrundrissen in Eberswalde und Brandenburg.

Ein vollständiger Keller, welcher ursprünglich sicherlich ebenfalls mit Holz ausgebaut war, fand sich im vorderen Grundstücksbereich von Burgstraße 5. Dieser wurde bereits im zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts aufgegeben. Vergleichbare Holzkeller liegen auch aus anderen brandenburgischen Städten wie Beeskow, Berlin-Mitte (Cölln), Berlin-Köpenick, Freyenstein, Potsdam und Brandenburg/Havel vor. Aus dem 13. Jahrhundert konnten insgesamt drei Brunnen... dokumentiert werden. Es handelt sich um holzausgesteifte Brunnen-schächte, die sich meist im hinteren Grundstücksbereich fanden... Der Entsorgung dienten

**Abb. 10** Befunde aus der Grabungsfläche am westlichen Ende der Burgstraße (zur Lage vgl. **Abb. 9**; aus: Hensel/Kurzthal 2002, 40).



Cottbus, Burgstraße. Plan der Grabungsfläche.  
Nur die Kellerbefunde, der Backofen und die Parzellengraben sind dargestellt

*Latrinenschächte. Diese befanden sich im hinteren Grundstücksbereich im Anschluss an die dokumentierten Hausbefunde.*

*Die ursprüngliche Parzelleneinteilung im 13. Jahrhundert ließ sich auf Grund der nur partiellen Erhaltung der Befunde dieses Zeitraums und des Fehlens eindeutiger Parzellengrenzen nicht mehr rekonstruieren, jedoch machen die beiden benachbarten rekonstruierten Hausgrundrisse... in der Schlosskirchstraße 9 und... in der Schlosskirchstraße 8 eine relativ enge, den späteren Grundstücksgrenzen vergleichbare Bebauung ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in diesem Bereich sehr wahrscheinlich. Relativ sichere Belege einer älteren Grundstücksstruktur liegen aus dem Bereich Burgstraße erst aus dem 14. Jahrhundert vor; die dortige Parzellierung wich um 25° von der seit dem 18. Jahrhundert überlieferten modernen Einteilung ab. Die mittelalterliche Parzellenstruktur erschloss das Viertel in Nord-Süd-ausgerichteten, streifenförmigen Grundstücken von der Schlosskirchstraße aus. Die Grundstücke in der Burgstraße waren weniger tief angelegt... Insgesamt belegen die Funde und Befunde eine Einbeziehung dieses Stadtviertels bereits in die ursprüngliche Planstadt. Dies widerlegt die Hypothese von R. Lehmann, der in diesem Bereich eine spätere Stadterweiterung vermutete. Hinweise*

*auf Handwerk fehlen für das 13. Jahrhundert, erst aus den nachfolgenden Jahrhunderten liegen Hinweise auf Metall- und Textilverarbeitung aus diesem Viertel vor“ (Heber 2014, 78-82). Wobei ich anmerken möchte, dass die genannte These von Rudolf Lehmann nicht unbedingt widerlegt wird, sondern sich vielleicht nur relativiert. So lieferte die Baugrube zum ausführlich dargestellten Keller 1093 Hinweise darauf, dass hier (vgl. S.74, Fußnote 26) bereits zwei bis drei Vorgängerkeller existiert haben, was bedeuten könnte, dass das Areal zwar bereits genutzt wurde, dieser Nutzung jedoch ein offizielles Mandat fehlte. Dies erfolgte erst Anfang des 15. Jahrhunderts, und die Nutzung erfolgte dann systematisch und unterlag einer regelnden Hand.*

Weitere interessante Hinweise zur Cottbuser Stadtgeschichte seit Anfang des 15. Jahrhunderts können den „Cottbuser Blättern: Sonderheft 2018“ entnommen werden (Krestin 2018). Dort hat Steffen Krestin, Leiter der städtischen Sammlungen Cottbus, die „Highlights“ zusammen gestellt, aus denen ich folgende Auswahl der Jahre 1399 bis 1479 entnommen habe (Krestin 2018, 9-12):

1399 Die Stadt zählt zu dieser Zeit wohl 2000 Einwohner, aber unmittelbar vor den Mauern der eigentlichen Stadt Cottbus

- lagen die Vorstädte und Dörfer, so z.B. Ostrow, Brunschwig, die Spremberger und Luckauer Vorstädte und das Dorf Sandow am anderen Ufer der Spree.
- 1405 Johann III. von Cottbus beglaubigt am 11.5.1405 den Tuchmachern das „Gewandmacherprivileg“. Damit bestätigt er sowohl ältere, seit langem bestehende Rechte und Pflichten. Abermals werden die Sorben und Wenden von einem wichtigen Handwerk ausgeschlossen, da die Tuchmacher „*eheliche Geburt und deutsche Abstammung*“ für ihr Handwerk fordern. Weiterhin wird festgeschrieben, daß Schafwolle und Leinengarn nicht vermischt und daß zur Tuchherstellung nur Herbstwolle verwendet werden darf. Im Privileg wird darauf hingewiesen, daß neben den Tuchmachern auch die Fleischer, Bäcker und Schuhmacher in der Stadt organisiert sind.
- 1406 Nur etwa ein Jahr später erteilt Johann III. von Cottbus am 29.11.1406 auch den Leinewebern ein neues Privileg. Erneut werden die alten Rechte bestätigt und detailliert die Verarbeitung der Rohstoffe und die Organisation des Handwerkes vorgeschrieben.
- 1409 Johann III. übernimmt am 20.1.1409 für die Stadt und Herrschaft das Magdeburger Recht. Lediglich im Bereich des Erbrechts bestimmt die „*Cottbuser Willkür*“ Abweichungen und Besonderheiten, die bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches 1900 gültig bleiben.
- 1412 Rudolf von Planitz, Bischof von Meißen, bestätigt am 2.1.1412 die „Kapelle und Altar des heiligen Wenzel“ vor den Toren der Stadt Cottbus.
- 1413 Am 3.2.1413 stiftet der Adelige Koppe von der Dahme einen „*Altar zum Heiligen Kreuz*“ für die Oberkirche und einen „*Altar zur Heiligen Dreieinigkei*t“ für die Katarinenkapelle, an deren Stelle heute die Schloßkirche steht. Auch diese beiden Stiftungen finden ihre Bestätigung durch den Meißener Bischof Rudolf von Planitz. Nur wenig später, am 21.12.1413, stiftet das Ehepaar derer von Dahme dem Hospital acht Tonnen Malz. Dieses befand sich im einstigen Haus der Kreuzbrüder am Sandower Ufer der Spree und diente als Hospital und Armenhaus.
- 1415 Das am Ufer der Spree gelegene Sandow findet erstmals urkundliche Erwähnung. Es handelte sich wohl um ein Sackgassendorf. Die Bewohner sollen überwiegend sorbische Fischer gewesen sein.
- 1420 Kaiser Sigismund verurteilt am 22.1.1420 die Herren von Cottbus auf dem Reichstag von Breslau zum Schadenersatz in Höhe von 2.400 Schock böhmischer Groschen für ihren Raubzug an der Spree gegen die Kaufleute aus Cölln. Johann III. jedoch weigerte sich trotz Reichsacht dieser Verpflichtung nachzukommen. Auch seine Söhne Luther und Reinhard widersetzten sich der kaiserlichen Anordnung und begeben sich 1424 zunächst mit ihrem Vater unter den Schutz des sächsischen Kurfürsten. Nach dem Tod Johann III. im Jahre 1431 teilen sich die beiden Brüder die Herrschaft über Cottbus.
- 1429 Bereits seit 1422 überziehen die Hussiten die Lausitz mit Unruhe und Krieg. Die Cottbuser hatten den Bautzener ebenso in ihrem Widerstand geholfen wie schon 1427 den Görlitzern und 1428 den Löbauern. Nachdem also die Hussiten keine Stadt in der Oberlausitz einnehmen konnten, zogen sie in die Niederlausitz. Am 20.10.1429 stehen sie vor den Cottbuser Stadtmauern, jedoch vergeblich. Diese unruhigen Zeiten dauern bis 1437, manche Stadt, z.B. Guben und Spremberg wurden eingenommen, andere, wie Luckau, widerstanden auch den einfallenden Hussiten.
- 1435 In den Görlitzer Ratsrechnungen findet sich unter dem Datum 7.8.1435 ein Hinweis auf die Cottbuser Mühle am Stadtgraben. Der hiesige Müller soll die Görlitzer bei der Einrichtung einer eigenen Mühle beraten haben und wird dafür von den Görlitzern beköstigt. Obwohl es sich um eine Stadtmühle handelte, war das Mühlenregal Eigentum des Landesherrn, der es jedoch an Dritte verpachten konnte. Zudem wurde festgeschrieben, daß die Bauern der umliegenden Dörfer ihr Korn nur in der Stadtmühle mahlen lassen durften und

- dafür Steuern zu entrichten hatten.
- Im Gubener Stadtbuch wird „*Jac. Dominik, der alte Schulmeister in Cottbus*“ erwähnt, der in Guben ein Haus besaß. Dies ist die älteste schriftliche Erwähnung einer Cottbuser Schule, jedoch belegen die zahlreichen Studenten an verschiedenen europäischen Universitäten, daß Cottbus bereits während des 14. Jahrhunderts eine Lateinschule besessen haben kann, allerdings ist es durchaus möglich, daß diese Studenten privaten Unterricht erhielten. Der Cottbuser Schulmeister soll um 1442 in Guben gestorben sein.
- um 1440 Auf einer Mitteleuropakarte der Wien-Klosterneuburger Schule ist Cottbus als „Kokubuzl“ verzeichnet. Leider ist diese Karte nicht mehr erhalten, jedoch finden sich Beschreibungen im Codex Latinus Monacensis 14.583 der Bayerischen Staatsbibliothek, die 1449 von dem Mönch Fridericus Amann aus dem Benediktinerkloster Sankt Emmeram angefertigt wurden.
- 1441 Reinhard und Luther werden am 18.7.1441 erneut zum Schadenersatz für den Raubüberfall auf die Kölner Kaufleute verurteilt. Da sich mittlerweile abzeichnete, daß die alte Forderung mit Gewalt durchgesetzt werden könnte, hatten sich die beiden gemeinsam mit dem sächsischen Kurfürsten bereits am 23.2.1441 für zehn Jahre in ein Schutzbündnis mit dem Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg gegeben. Endgültig stellt sich Reinhard von Cottbus im Dezember 1443 unter den Schutz des Brandenburgischen Kurfürsten.
- 1443 Erstmals findet das Gewerk der Garnmacher Erwähnung. Aber auch die Privilegien der Tuchmacher und Leineweber finden am 1.6.1443 ihre Bestätigung durch Luther von Cottbus.
- 1445 Reinhard von Cottbus verkauft am 18.7.1445 seinen Anteil an der Herrschaft über Cottbus für 5.500 Schock böhmische Groschen an den Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg. Nur zwei Tage später leisten die Cottbuser Einwohner den Treueeid auf den Hohenzollern. Reinhard von Cottbus erhält am 21.7.1447 das Schloß Zantoch und wird gleichzeitig zum Landvogt des Landes Sternberg bestellt, wo er dem Kurfürsten einen Teil des Geldes für die Herrschaft Cottbus quittiert. Mit dem Tod des Luther von Cottbus übernimmt der Brandenburger Kurfürst am 4.6.1455 auch den zweiten Teil der Herrschaft Cottbus. Seit dieser Zeit gehört Cottbus zum Kurfürstentum Brandenburg und späteren Königreich Preußen. Lediglich in den Jahren 1806 - 1814 werden Stadt und Herrschaft dem Königreich Sachsen zugeordnet.
- 1446 Für den Müller Nicolaus Pfuhl, „*unser molner auf unserm teile der Molen zu Cottbus*“, wird auf Veranlassung des Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg am 4.11.1446 eine Beschreibung der zwei Mühlen angefertigt. Festgelegt wird darin u. a.: „*Es soll den vierten halben Scheffel haben an Getreide und was us der molen gesellet. Dafür soll er den vierten halben Pfennig geben czu steynen...*“.
- 1449 Aus diesem Jahr stammt die älteste schriftliche Überlieferung für das Dorf Branitz. Ströbitz findet drei Jahre später 1452 als „Strowitz“ erstmalig Erwähnung. Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts erwirbt die Stadt Cottbus das Dorf Ströbitz, über Jahrhunderte ist es eines der Cottbuser Amtsdörfer. Brunschwig findet erst 1486 urkundliche Erwähnung. Das Gebiet nördlich der Stadt ist einst gegliedert in drei Brunschwig: Brunschwig am Berg, Brunschwig in der Gasse und das Rittergut Brunschwig. Auch das Dorf Ostrow findet seine älteste urkundliche Erwähnung 1497.
- 1457 Erstmals findet der Cottbuser Jahrmarkt Erwähnung. Der Landvogt der Niederlausitz sicherte den Görlitzer Kaufleuten freies Geleit zum Jahrmarkt nach Cottbus zu. Dieser fand jeweils an den ersten Montagen nach Ostern und nach dem 1. September statt. Bis ins 20. Jahrhundert fanden zudem in der Stadt Cottbus noch Wochenmarkt, Wollmarkt, Wachsmarkt, Viehmarkt und eine Karpfenbörse an verschiedenen Orten in der Stadt statt.
- 1459 Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg

hält am 21.11.1459 auf dem Cottbuser Schloß seinen Fürstentag ab. Hier stellt er die Forderung an den böhmischen König Podiebrad, ihn endgültig mit seinen Neuerwerbungen in der Niederlausitz zu belehnen. Zwar erfüllt König Georg Podiebrad diese Forderungen, jedoch gibt er diese Besitzungen kurze Zeit später dem Zdenko von Sternberg als Lehen. Dies führt in den folgenden Jahren zu militärischen Auseinandersetzungen, die erst im Frieden zu Guben am 5.6.1462 ihren Abschluß finden. Der böhmische König belegt Friedrich II. nun mit Cottbus, Peitz, Teupitz, Bärwalde und Großlütbenau. Weiterhin erhält er die Anwartschaft auf Beeskow und Storkow. Die übrige Niederlausitz verbleibt lehnsrechtlich bis 1815 beim Königreich Böhmen. Zuvor belagert Zdenko von Sternberg am 29.10.1461 die Stadt Cottbus und wird im Frühjahr 1462 bei Luckau endgültig geschlagen. Vermutlich besucht der Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg nun öfter die Stadt, denn bereits im Juli 1448 weilte er in Cottbus. Auch am 23.11.1450 war er zu Gast in Cottbus und gab eine Erklärung zur Übernahme der Vogtei der Lausitz ab.

1462 Am 16.6.1462 übergibt der Brandenburgische Kurfürst Friedrich II das Cottbuser Hospital, am Sandower Ufer gelegen, den „*Ordensbrüdern vom Heiligen Geist*“. Dieses Hospital bleibt bis ins 19. Jahrhundert hinein die wichtigste medizinische und soziale Einrichtung der Stadt.

1468 **Ausgelöst durch einen Blitzstrahl wird am 19.9.1468 fast die ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt**, da das Feuer nicht gebändigt werden kann. Bei diesem Unglück wurde auch die Katharinenkapelle vernichtet, an deren Stelle Jahrhunderte später die hugenottischen Flüchtlinge die Schloßkirche errichteten.

1479 Nachdem mit großen Mühen die Schäden beseitigt waren, brannte die Stadt 1479 erneut ab. Auch in den folgenden Jahren erlebten die Cottbuser manches Feuer. So brannte es am 4.9.1486 erneut in der Stadt. Bei diesem Feuer

soll die Oberkirche bis auf die Mauern niedergebrannt sein, die anschließend wiederaufgebaut wurde“.

Die vorangestellten Zeilen zu Geschehnissen im Cottbuser Raum in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind zwar interessant, lassen es aber nicht zu, eine Art „Sittengemälde“ der damaligen Zeit zu entwerfen. Zu wenig wissen wir über die einfachen Menschen, wohingegen die höher gestellten, der Adel, die Landesherren offenbar nach Lust und Laune das tun konnten, was sie wollten. Der rauflustige Ritter Johann III. von Cottbus konnte mit seinen Söhnen Lothar (auch Luther genannt) und Reinhard sittsame und ehrliche Cöllner Kaufleute überfallen und eine Fehde nach der nächsten vom Zaune brechen. Auch ist von Diskreminierung der Sorben und Wenden die Rede, und wir erfahren, dass die Zünfte ihre Privilegien offenbar mit allen Mitteln zu verteidigen wußten. Aber stellten die einfachen Bürger auch ein Kontingent, als Johann III. 1401 mit angeblich 800 Reitern gegen das Bautzener Land zog ? Wie dachte man damals darüber, welche Moralvorstellungen hatte man, wenn Respektspersonen sich ihren Unterhalt mit Plünderung, Mord und Brandschatzung verdienten, Gewalt vermutlich an der Tagesordnung war. Wie war die damalige Lebensqualität einzuordnen, wie die ärztliche Versorgung, die Qualität von Wasser und Lebensmitteln. Wie lebte man in dieser Stadt ? War es für die Menschen eine glückliche Fügung, dass sie am 20. Juli 1445 einen Treueeid auf den brandenburgischen Kurfürsten ablegten, seit diesem Tag zu Brandenburg und später zu Preußen gehörten. Möglich ist das, aber kaum zu belegen.

Deshalb werden im folgenden drei Holzkeller vorgestellt, die ein Zeitfenster öffnen mit einem Blick auf jene Objekte, die uns Zeugnis davon ablegen, was die Menschen in ihren Kellern verwahrten und welche Qualität und welchen damaligen Wert diese Objekte für die vermutlich bei einer Brandkatastrophe ums Leben gekommenen Personen hatten. Es deutet sich auch an, woher man Objekte bezog und mit wem man in Verbindung stand. Diese Informationen reichen weit über die Jahreszahlen und Herrschernamen hinaus, denn es wird eine direkte Verbindung zu ihren Hinterlassenschaften hergestellt. Schließlich erfahren wir auch persönliche Dinge aus ihrem vermutlich nicht einfachen Leben vor mehr als einem halben Jahrtausend.